

# Die allesübertreffende Größe des Nāma-Saṁkīrtanam

(Caitanya-Caritāmṛtam III. 20. 1–8)  
(Kṛṣṇadāsa Kavirāja)

mit Erklärung von Rādhā Govinda Nāṭha

von Svāmī Sadānanda Dāsa

ins Deutsche übersetzt und mit Anmerkungen versehen

Erklärungen der Sanskritwörter  
von K. Stamm [in eckigen Klammern]

© Kid Samuelsson 2007

(Sanskrit)

III.20.1: „Von denen, die bhāgya [die der Gnade Gottes teilhaftig] sind, wird das vernommen, was Gaura-Candra gesagt hat, und was viel Pralāpa [Reden in höchster Prema] enthält, und was vermischt ist mit aus Prema entstandenem Harṣa [ekstatische Freude], Udvega [das Gefühl, etwas nicht mehr ertragen zu können], Dainya [Demut] und Ārti [seelische Qual].“

III.20.2: „Jaya, jaya, Gaura-Candra, jaya Nityānanda, jaya Advaita-Candra, jaya Gaura-bhakta-vṛnda (1)!“

(Sadānanda: (1) Vṛnda = Menge, Anzahl.  
Am Ende eines Wortes Zeichen des Plural.)

III.20.3: „In dieser Weise hielt sich Mahāprabhu in Puri auf, Tag und Nacht überwältigt durch die Trennung (Viraha) von Kṛṣṇa.“

III.20.4: „Zusammen mit den beiden, Svarūpa und Rāmānanda, verbrachte Er die Tage und Nächte in Durchleben der Śloka-s (Verse) der Lieder, die vom Rasa Vraja's handeln.“

III.20.5: „In Prabhu entstanden verschiedene Bhāva-s (Sañcāri-Bhāva-s): Harṣa [ekstatische Freude], Śoka [Gram], Roṣa [Zorn], Dainyam [Sich-Abwerten], Udvega [etwas nicht mehr ertragen können], Ārti (seelische Qual), Utkanṭhā [aufmerksame Gespanntheit und Erwartung], Santoṣa (innere Zufriedenheit).“

III.20.6: „In je dem betreffenden Bhāva trug Er Seinen Eigenen Vers vor, und zusammen mit den beiden Freunden durchdachten und durchlebten sie den Sinn des Verses.“

III.20.7: „Den Vers, den Er am Tag in einem bestimmten Bhāva rezitierte, durchdachte und durchlebte Er die ganze Nacht.“

III.20.8: „Prabhu sagte in Harṣa [ekstatische Freude]: Vernimm, du Svarūpa und du Rāma Rāya: Im Kaliyuga ist, das Saṁkīrtanam (1) des Namens die höchste Form des Sādhanam (2).“

(Sadānanda: (1) Saṁkīrtanam:

saṁnyak = in der rechten Art und Weise;

Kīrtanam = lautes Aussprechen oder Singen.

(2) Sādhanam:

Wörtlich: Upāya = Methode oder Weg zum Ziel.

Upeyam oder Sādhyam = Ziel)

### Erklärung von Rādhā Govinda Nāṭha:

Man muss sich hier Folgendes überlegen:

Aus Vers 3 ergibt sich, dass Mahāprabhu ganz im Bhāva Rādhā's war und durch Trennung von Śrī Kṛṣṇa überwältigt. Wie ist es nur möglich, dass in diesem Zustand der Trennung der Bhāva von Harṣa entsteht? Vgl. Vers 8! Auf der anderen Seite ergibt sich aus den Versen, die vom Saṁkīrtana des Namens handeln, dass doch eben nicht im Bhāva Rādhā's, sondern im Bhāva des Bhakta gesprochen wurde. Auf der anderen Seite wiederum ist im Vers 1 von Pralāpa [Reden in höchster Prema-Bhakti, das dem Außenstehenden fast irre erscheint] oder Vilāpa [Klagen] die Rede. Also ergibt sich daraus, dass alle diese Aussagen Prabhu's im Zustande des Divya-Unmāda [göttlichen „Wahnsinn“ aufgrund von Viraha = Trennung] aufleuchteten. Es erhebt sich also die Frage: Ist im Zustand des Divya-Unmāda ein Bhakta-Bhāva überhaupt möglich? Mir will scheinen, dass dieser Bhakta-Bhāva Prabhu's auf Grund von Udghūrṇā [innerer Erschütterung] erfolgt. Wie z.B. Śrī Rādhā von Zeit zu Zeit auf Grund von Udghūrṇā sich für Lalitā oder eine andere Ihrer Freundinnen hält, oder so wie Prabhu Selbst, im Bhāva Rādhā's, beim Pralāpa des Wasserspieles sich Selbst für eine Mañjarī hielt, die Sevā tut, hat vielleicht Prabhu sehr intensiv an die Sevā Kṛṣṇa's gedacht und ist tief besorgt worden (vyākula), dass Er noch niemals das große Glück erhalten hat (Saubhāgya), Sevā Kṛṣṇa's zu tun. (Das ist ein Anzeichen für ganz starken Anurāga [eine Entfaltung, die der Rāga in seiner höchsten Form

dann annimmt, wenn der wohlbekannte geliebte Kṛṣṇa so erlebt wird, als wurde Er vorher noch nie gesehen. (Rāga: Leid – entstanden aufgrund von gekränktem Stolz (um des Glücks des Geliebten willen), gesteigert durch ganz tiefe Vertraulichkeit – wird als Glück empfunden)). Zugleich mit dieser inneren Besorgnis, ob Er je Sevā tun dürfte, versenkte sich wahrscheinlich die Vṛtti [Funktion] des Citta Prabhu's ganz in den Bhāva des Bhakta.

Obwohl Prabhu in der Hingabe an Seine Līlā in der Art und Weise eines Menschen versunken war, und dadurch, um der Līlā willen, von Zeit zu Zeit sein Aiśvaryam [Allmacht] wie Allwissenheit usw. überdeckt wurde, verlässt Ihn doch in Wirklichkeit das Aiśvaryam nie; eine kleine Geste Seiner Icchā-Śakti (Willenskraft) genügt, dass Seine verhüllte Aiśvarya-Śakti jeden Augenblick Seine Sevā tut. Als also Mahāprabhu im Bhakta-Bhāva war, der aus Udghūrṇā [innere Erschütterung] stammte, und als Bhakta sich fühlend nachforschte, welches wohl der Upāya [die Methode] zur Erlangung der Sevā Kṛṣṇa's sei, ließ auf die bloße Geste Seine Icchā-Śakti [Willenskraft] hin Seine Śakti der Allwissenheit in Seinem Citta das Saṁkīrtanam des Namens aufleuchten und dessen unerhörte Größe. Mir will scheinen, dass mit dem Aufleuchten der unerhörten Größe des Nāma-Saṁkīrtanam in Prabhu der Bhāva Harṣa [ekstatische Freude] entstand. Versunken in diesem Harṣa fing Er an, von der überragenden Größe des Nāma-Saṁkīrtanam zu sprechen.

---

Prabhu sagte, dass im Kaliyuga Nāma-Saṁkīrtanam der edelste Upāya [Methode] ist. Aber Upāya wozu? In der Welt unserer täglichen Erfahrung (vyāvahārika-Jagat) (1) sehen wir, dass wir, wenn wir in irgendeine Kalamitāt [Unheil] geraten, nach einem Upāya forschen, der uns aus dieser Kalamitāt heraushilft. Es kommt auch vor, dass auch ohne in eine Kalamitāt geraten zu sein, wir nach dem Upāya uns umschaun, der uns zum Besitz von etwas führt, von dem wir gehört haben und das begehrenswert erscheint. Oder: Es kommt vor, dass wir in einer Kalamitāt sind und noch in diesem Zustande von einer begehrenswerte Sache hören und uns umschaun nach einem Upāya, um sowohl aus der Kalamitāt herauszukommen und die begehrenswerte

Sache, von der wir hörten, zu erhalten. Wenn also Prabhu von dem höchsten Upāya spricht und den Jīva-s des Kaliyuga mitteilt, so erhebt sich die Frage: Aus welcher Kalamitāt soll dieser Upāya heraushelfen oder welche begehrenswerte Sache soll uns der Upāya verschaffen?

(Sadānanda: (1) Das Gegenteil von *vyāva-hārika-Jagat* ist *paramārthika-Jagat* (= die Cit-Welt oder das, was mit ihr zusammenhängt). Dementsprechend spricht man auch von *vyāvahārikam-Satyam* und *paramārthikam-Satyam* (konventionelle und absolute Wahrheit).)

Prabhu spricht von der Einrichtung des Upāya für die Jīva-s im Kaliyuga. Es kann also sich nicht von einem Upāya für ein oder zwei Jīva-s handeln. In dem Ausdruck „im Kaliyuga“, den Er gebraucht, klingt mit (2) „für alle Jīva-s im Kaliyuga“.

(Sadānanda: (2) Dieses Mitklingen eines Sinnes bei einem ausgesprochenen Wort oder Satz nennt man *Dhvāni*.)

Welches ist nun die ganz allgemeine Kalamitāt, in der wir uns alle im Kaliyuga befinden? Oder: Gibt es etwas, das ganz allgemein begehrenswert ist und nach dem die Jīva-s sich sehnen? Die Allgemeinheit weiß weder von dem einen noch von dem anderen. Sie weiß nur das eine: im Saṁsāra haben wir Leid – Elend, Alter – Krankheit, Gram – Reue und Geburt – Tod; und noch etwas: Vāsanā-s [Impulse] nach Sukha [Glück]. Um Sukha zu erlangen, machen wir die mannigfaltigsten Bemühungen, und hin und wieder erlangen wir so ein bißchen Sukha. Prabhu läßt uns durch einen Hinweis das folgende wissen: „Oh Jīva, hinter deinem Leid – Elend, Alter – Krankheit, und allen Kalamitāten in Bezug auf die Sinnesobjekte steht eine ganz ungeheure große Kalamitāt: deine Māyā-Bindung auf Grund der Abwendung deines Ātmā von Bhagavān. Alles, was du an Leid und Elend usw. erfährst, entsteht aus der Māyā-Bindung. Diese Māyā-Bindung ist die allem Saṁsāri-Jīva-s [Jīva-s im Saṁsāra] gemeinsame Kalamitāt, und aus ihr herauszuhelfen ist Nāma-Saṁkīrtanam der beste Upāya.“

Und – wenn du von Sukha sprichst, das du zuweilen in der Wandelwelt erhältst, so höre mal gut zu: Die Vāsanā nach Sukha ist dem Jīva überhaupt eigen. Die Peitsche der Vāsanā-s nach Sukha veranlasst den Jīva zu Tätigkeiten überhaupt. Der Jīva meint, dass er hin und wieder etwas Sukha erhalte, aber die ununterbrochene Vāsanā nach Sukha lässt nicht zu, dass das Sukha Sukham ist. Er kann nicht aufhören, dem Sukha nachzulaufen, und findet es dann unbefriedigend und momentan. Und das Leid hörte doch nicht vollkommen auf. Nach Geburt – Tod, nach Tod wieder Geburt, und geboren und kaum geboren sind seelische und physische Krankheiten gleich hinter ihm her. Aber *eine* wirkliche, dauernde Vāsanā nach Sukham ist dem Jīva eigen, Vāsanā nach *wirklichem* Sukham, das verschieden ist von dem Sukham, hinter dem er laufen möchte, und diese ewige Vāsanā bezieht sich auf das, was das Höchste ist, wahre Wirklichkeit, Ānanda [All-Glück] und Rasa. Solange er dieses Rasa-Wesen nicht erlangt, hört das Rennen hinter dem Sukham in der Wandelwelt nicht auf und genau so wenig das Geboren-Werden und Sterben.

Hat er dieses Rasa-Wesen erhalten, hört nicht nur das Rennen nach Sukham in der Wandelwelt auf, sondern der Jīva wird durch wirkliches Sukham Sukhī oder Ānandī. Deshalb sagen die Upaniṣat-s: „Rasa [\*] wahrlich Er ist. Den Rasa wirklich, wahrlich, eben diesen erhalten habend, wird er Ānandī.“<sup>1</sup> Der beste Upāya zu diesem Rasa-Wesen zu kommen und Ānandī zu werden, ist Saṁkīrtanam des Namens.

[\* Rasa = Wenn Bhagavān, durch die Prema-Bhakti angezogen – oftmals nach langer Entbehrung – ins Gesichtsfeld des Gottgeweihten tritt, dann wird seine Prema-Bhakti entflammt, erlangt einen ganz neuen Intensitätsgrad und Zustand, sie wird zu Rasa. Bhakti-Rasa, der Lebensstrom des göttlichen Spiels, ist verwirklichtes Gottdienen.]

Aber dieses Rasa-Wesen, durch das der Jīva Ānandī werden kann, was ist das eigentlich? Und in welcher Art und Weise muss der Jīva es erhalten, damit er wirklich Ānandī wird?

---

<sup>1</sup> In Walther Eidlitz Caitanya-Buch: „Wahrlich, Er ist *Rasa*, und jener der diesen Rasa erlangt hat, besitzt Ānanda.“ (raso vai saḥ, rasam hyevāyaṁ labdhvānandī bhavati) Taittirīya-Upaniṣat 2.7. Siehe auch folgende Seite: „Dieser Rasa = Kṛṣṇa wird genannt: ‚Ozean des endlosen Rasa‘“.

Die Wortoffenbarung, die Śruti, spricht von Brahma, von Ānanda und von Rasa als der gleichen Sache. Brahma ist seinem Wesen nach Ānanda und Rasa, höchster Rasa. Rasa bedeutet zweierlei:

- a) das, was als Rasa erkannt und erlebt wird [Objekt] und
- b) derjenige oder dasjenige, der (das) das, was Rasa ist, erkennt und erlebt. [Subjekt]

In der Gītā heißt es, dass Kṛṣṇa das höchste Brahma ist und das höchste Reich. Er Selbst ist also Ānanda-Sukham [das Glück des wirklichen Glücks]. Andererseits heißt es: „Er selbst ist Sukham, und als Sukham erkennt und erlebt Er Sukham.“

(Sadānanda: Siehe früher im CC!)

Dieser Rasa = Kṛṣṇa wird genannt: „Ozean des endlosen Rasa“, Er ist Mādhuryam [Lieblichkeit] in Gestalt, und es hieß früher: „Durch Sein Mādhuryam zieht Er wie ein Magnet das Cittam aller Wesen an, in Männern und in Frauen, in Wesen des Pflanzen- oder des Tierreiches.“ Und dann hieß es: „Er stiehlt das Cittam aller Wesen, einschließlich sogar ihrer Ātmā-s.“ Auf der anderen Seite wiederum hat Er ein unverbrüchliches Gelübde auf sich genommen: Vinodanam [wirkliches Erfreuen] des Citta der Bhakta-s. – Und das hat Er selbst ausgesprochen: „Um des Vinoda Meiner Bhakta-s willen tue ich die verschiedenen Līlā-s.“

Er ist also:

- a) Rasa-Wesen;
- b) Er erkennt und erlebt diesen Rasa;
- c) Dadurch, dass Er den Bhakta Rasa erkennen und erleben lässt, verursacht Er Vinoda des Citta der Bhakta-s. – Also ist Vinodanam [das Erfreuen] der Bhakta-s das Gelübde, das Seinem Wesen eigen ist.

In dem eben erwähnten Vākyam [Ausspruch] der Śruti (Taittirīya-Upaniṣat 2.7) ist davon die Rede, dass Er Seinem Wesen nach Rasa ist [raso vai saḥ] (ind. des Wortes): „*Rasaṁ hyevāyaṁ labddhvānandī bhavati*“. (Rasaṁ hi + eva + ayaṁ labddhvā Ānandī bhavati). „Hi“ und „eva“ sind zwei Adverbial-Partikel, die

Nachdruck verleihen oder sicherstellen. Also ist „Rasam hi“ zu übersetzen: „Eben gerade diesen Rasa erhalten habend usw.“, in keinem Fall aber irgend-etwas anderes erhalten habend. Jetzt ist zu bedenken: Dieser Rasa-Śrī-Kṛṣṇa offenbart Sein Wesen (Ātmā) in zahllosen Seinsformen Seiner, d.h. Bhagavān's, Selbst, und zwar seit Ewigkeit. Es ist in Ihm also Vaicitrī (Mannigfaltigkeit) zahlloser, endloser Rasa-s gegenwärtig. Die Gestaltform dieser Vaicitrī von Rasa in ihrer Gesamtheit ist das endlose Wesen Bhagavān's. Das gestaltlose Brahma ist nur eine Art dieser Vaicitrī, denn Kṛṣṇa sagt in der Gītā 14.27: „Ich bin, wahrlich, die Grundlage des Brahma.“

Auch wenn der Jīva zum nirviśeṣa [eigenschaftslosen] Brahma oder irgendeiner Seinsform Bhagavān's außer Kṛṣṇa kommt, kann der Jīva Ānandī werden, und als Nebenerscheinung kann das endgültige (atyantikā) Aufhören (Nivṛtti) des aus der Māyā-Bindung entstandenen Duḥkha [Leides] erfolgen. Aber damit vermag der Jīva nicht derartig Ānandī zu werden, dass etwa die Möglichkeit eines weiteren Strebens nach Ānanda restlos verschwinden könnte. Und wieso nicht? Hier ist der Grund: Śrī Śrīdhara Svāmī lenkt in seiner Ṭīkā zu Bhāgavatam X.87.21 unsere Aufmerksamkeit auf die folgende Stelle: „Auch die Mukta-s [die Befreiung erlangt haben] verehren Ihn“. Und aus Śaṅkara's Bhāṣyam zu dieser Stelle der Nṛsiṅha-Tāpanīya-Upaniṣat: „Auch die Mukta-s nehmen auf Grund von Līlā eine Gestalt an (Vigraha) und widmen sich in Bhakti Bhagavān“. Weiterhin finden wir im Govinda Bhāṣyam des Baladeva Vidyā-Bhūṣana zu Brahma-Sūtra 4.1.12: „Der Jīva, auch wenn er schon Sāyūjya (Fusion) mit dem gestaltlose Brahma erhalten hat, vermag anzufangen mit Bhajanam (1) Bhagavān's.“ Also ist mit dem Erkennen und Erleben des Ānanda in der Form des Brahma der letzte Höhepunkt der Befriedigung des dem Jīva eigenen Strebens nach Ānanda nicht erreicht.

(Sadānanda: (1) *Bhajanam* ist der Vorgang der Ausübung der Sevā. Bhakti ist das Prinzip, das zum Bhajanam befähigt. Bhakti ist Bhajanam, denn ohne Bhajanam ist sie sinnlos.

Vgl. Gopāla-Tāpanīya-Upaniṣat: „Bhaktir hi asya bhajanam“, d.h. „Bhakti besteht eben in Bhajanam Seiner (asya = Kṛṣṇa's)“.)

Wie ist es nun mit denen, die nicht Sāyūjya-Mukti [Fusion] mit Brahma erlangt haben, sondern eine der 4 anderen Arten der Mukti?

(Sadānanda:

- a) Sālokyam = Aufenthalt im gleichen Reich mit Bhagavān;
- b) Sārūpyam = eine Ihm ähnliche Gestalt erhalten;
- c) Sāmīpyam = Aufenthalt in Seiner Nähe;
- d) Sārṣṭi = eine Ihm ähnliche Entfaltungskraft haben.)

Diese haben mit Erlangung einer dieser 4 Arten Mukti die Position eines Pārṣada [eines Mitspielers] in Paravyoma erlangt (= Vaikuṅṭha). Es besteht also keine Wahrscheinlichkeit, dass sie in der Hoffnung auf noch größere Intensität von Ānanda irgendwo anders hinstreben, – und doch ist es so, dass die Vāsanā [Impulse] nach Ānanda doch noch nicht ganz erschöpft ist, denn wir hören davon, dass die Pārṣada-s aller Seins-Formen Bhagavān's Vāsanā haben können nach dem Erkennen und Erleben des Mādhuryam Kṛṣṇa's. Wie z.B. in:

1. CC II.21.88: „In dem Paravyoma zahlloser Universen – alle derer Manas zieht (1) Er an sich mit Gewalt. – Die Edelste aller ihrem Gatten Treuen – die man die Vāṇī der Veden nennt – eben diese Lakṣmī zieht Er an (2).“

(Sadānanda: (1) „Hare“ = Er stiehlt. Die Verbform des Hauptwortes Hari.

(2) *Ākarṣaye* = (die Vorsilbe) ā+karṣaye (Verbform des Hauptwortes *Kṛṣṇa*)

2. Bhā. X.89.58.

3. Bhā. X.16.36.

Aber wir hören nirgendwo in den Śāstram-s, dass irgendeiner, der die Sevā Kṛṣṇa's, Ozean aller Rasa-s, erhalten hat, je nach der Sevā einer anderen Seinsform Bhagavān's Begehren gespürt hätte. Ja, wir wissen aus CC I.17.9, dass, wenn Kṛṣṇa Selbst auf Grund irgendeines Kutuka [Begehren nach dem Sehen/Erleben von unerhört Erstaunlichem] die Form Nārāyaṇa's annimmt, das Manas der Pārṣada-s Kṛṣṇa's nicht dahin strebt.

Aus eben diesen Gründen haben wir gesagt: Wenn der Jīva zu dem Rasa-Wesen Śrī Kṛṣṇa's gekommen ist, vermag er in einer solchen Weise Ānandī zu werden, dass die dem Jīva eigene Vāsanā, die das ganze Streben nach Ānanda verursacht, endgültig und ganz und gar aufhört.

---

Das Abverb „*eva*“ in Verbindung mit „*labddhvā*“ hat folgendes Tātparyam (das, worauf eine Aussage abzielt): Ayam (Jīva), wenn er *wirklich* zu diesem Rasa gekommen ist, vermag Ānandī zu werden. D.h.: Wenn wir „Er wird Ānandī“ recht verstanden haben, dann wird auch das Tātparyam des Wortes „*eva*“ klar werden und erkennbar werden, in welcher Art und Weise der Jīva zu diesem Rasa kommen muss, um Ānandī zu werden. Sehen wir uns an, was der Satz „Ānandī bhavati“ aussagt! „Ānandī bhavati“ kann ein Wort sein aber auch zwei Wörter. Um welche der beiden Fälle handelt es sich hier?

1. Ein Wort: *ānandībhavati*, d.h. „er wird oder ist Ānandī“ (3. Pers. Sing. Pres. Der Wurzel  $\sqrt{\text{ānandībhū}}$ ). Die dritte Person, die hier handelt, ist das „*ayam*“ im Text, nämlich der Jīva. Die Wurzel (Dhātu) ist gebildet aus *bhū* (= sein), und nach der Regel der Grammatik wird das *a* am Ende von Ānanda vor den Formen der Wurzel  $\sqrt{\text{bhū}}$  zu langem  $\bar{i}$ . In dieser zusammengesetzten Wurzel erhält aber die Wurzel  $\sqrt{\text{bhū}}$  nach der Regel der Grammatik den Sinn, etwas ist oder wird, was es vorher nicht war. Wenn etwas zuerst nicht śukla (weiß) war, dann aber śukla ist, dann sagt man: śuklībhavati. Wenn aber der Satz „*ānandībhavati*“ *ein* Wort ist, dann bedeutet es: Der Jīva war vorher nicht Ānanda; erst wenn er zu dem Rasa kommt, ist er Ānanda. – Da nun Rasa Ānanda und Brahma ist, hätte in diesem Sinne dieser Satz folgende Tātparyam: Wenn der Jīva zum Rasa = Ānanda = Brahma kommt, dann ist er Rasa, Ānanda, Brahma. Dann ergibt sich aber die Schwierigkeit, das Brahma nach den Aussagen der Śāstram-s vibhu-cit [alles erfüllend, unendliches Cit] ist, während der Jīva aṇu-cit [winzig-kleines-Cit] ist und das letztere ist die

unveränderliche Art, des Jīva; also kann der Aṅu-Cit-Jīva *niemals* das Vibhu-Cit-Brahma werden; nach Brahma-Sūtra-s 2.2.36 kann das Svarūpa (Eigenwesen) einer Sache weder verloren gehen noch sich ändern, und dementsprechend kann sich das Eigenwesen des Jīva im Zustand der Mukti nicht ändern, d.h. dieselbe Größe, die der Jīva vor dem Erlangen der Mukti in den Hüllen hat, wird er auch nach Erlangen der Mukti beibehalten. Der Jīva kann also niemals Ānanda-Svarūpa-Brahma sein oder werden. Wenn also Ānandībhāvati im Sinne eines Wortes verstanden wird, dann bleibt die Kohärenz (Saṅgati) mit den anderen Aussagen der Śāstram-s nicht erhalten. Wir müssen nun einmal prüfen, ob die Meinung (Matam) der Māyā-Vādī-s im Zusammenhang mit dieser Stelle kohärent bleibt oder nicht.

(Sadānanda: Māyāvādī-s sind die Nachfolger Śāṅkara's, die die Philosophie (den Vāda) der Māyā vertreten, d.h. dass außer Brahma überhaupt alles Illusion ist.)

Nach deren Meinung ist das Eigenwesen des Jīva: Brahma-Ānanda. Also der Jīva ist, ehe er zum Rasa kommt und nachher, Ānanda; er besteht nämlich aus nichts anderem als aus Ānanda. In diesem Sinne kann es nach ihrer Meinung auch hier sich nicht um ein Wort handeln und dass der Jīva früher Ānanda nicht war, es aber wird.

2. Zwei Worte: Ānandī bhavati, d.h. „er wird oder ist Ānandī“. Was heißt nun aber Ānandī? An das Wort Ānand wird das ī angehängt, um damit anzuzeigen, dass jemand das Betreffende hat. Z.B. Dhanam = Reichtum; Dhanī = einer, der Reichtum hat. Was ist aber der Sinn des Wortes „haben“? Dhanī kann nur der sein, der selbst Mein-Gefühl (Mamatvam) in Bezug auf den Reichtum hat und darüber verfügen kann. Wenn einer sehr viel Geld hat aber nicht befugt ist, es auszugeben, dann kann man ihn nicht Dhanī nennen. Er hat kein Mamatvam zum Dhanam. Also ist der allein Ānandī, der die Buddhi-Vṛtti [Intelligenz-Funktion] des Mamatvam in Bezug auf den Ānanda-Brahma-Rasa hat, also fühlt: Ānanda-Brahma-Rasa ist mein, d.h. er hat den Bhāva der Madīyatā in

Bezug auf Brahma. (Madīyatā = das Mir-Zugehörigkeitsgefühl). Man kann aber keineswegs denjenigen Ānandī nennen, der statt des Bhāva „der Ānanda ist mein“ den Bhāva hat: „ich gehöre zu dem Ānanda“, das wäre nämlich der Bhāva der Tadīyatā (der dem anderen Zugehörigkeitsgefühl). Ānandī ist also der, der den Ānanda ganz und gar als seinen Ānanda betrachtet. Der Sinn der Worte labddhvā und eva ist dementsprechend: wenn der Jīva den Rasa, Parabrahma Śrī Kṛṣṇa, in einer solchen Art und Weise erhält, dass er Ihn ganz als seinen Kṛṣṇa empfindet, dann vermag er Ānandī zu sein, und dann hört das ganze Rennen nach dem Erlangen von Ānanda nicht auf, sondern *endgültig* auf. Und dann (Sadānanda: Vgl. Sinn des Wortes *Rasa* oben, Nr. 3 Causativ!) gibt ihm, dem Jīva, der Rasa-Parabrahma-Rasika-Līlā-Puruṣa-Uttama-Śrī-Kṛṣṇa, dessen Gelübde Vinodanam des Citta der Bhakta-s ist, die Sevā in Seiner Eigenen Līlā und taucht ihn ein und aus in den Ozean von Parama-Ānanda und macht den Bhakta Kṛtārtha.

(Sadānanda: Kṛtārtha = Kṛta + artha heißt derjenige, der das Ziel und den Sinn (Artha) gemacht oder erreicht hat.)

Prabhu hat also wissen lassen, dass der köstlichste Upāya, um Ānandī zu werden, Nāma-Saṁkīrtana ist. Wir müssen uns fragen:

*Warum wird Nāma-Saṁkīrtana das köstlichste Mittel (Upāya) genannt?*

## Parama-Upāya

§1. Es besteht Vyāpti [Durchdringung] des Nāma-Saṁkīrtanam in Bezug auf jede Form des Sādhanam [Disziplin], die unter den Sādhaka-s [Adepten] verbreitet ist.

(Sadānanda: *Vyāpti* = vi + āpti.

āpti = erlangen, hinlangen, hinreichen.

Zusammen mit *vi* heißt es: überall hinreichen, überall seine Bedeutung haben.

*Vyāpaka* = derjenige (dasjenige), von dem diese Überallhinreichen ausgeht.

*Vyāpyam* = dasjenige, in Bezug worauf sich die Vyāpti des Vyāpaka gelten macht; z.B. der Jīva-Ātmā ist Vyāpaka seiner eigenen Hülle. Die Hülle sind das Vyāpyam, und seiner Vyāpti erstreckt sich durch die Hüllen hindurch bis zu den extremen Spitzen der Haare usw.

Bhagavān oder der Paramātma ist sarva-Vyāpaka usw.

Statt Vyāpaka kann man auch Vyāpī sagen.)

Nämlich:

1. Diejenigen, die den Karma-Weg gehen, die Dharma [Pflichterfüllung gemäß Kaste und Lebensstand], Artha [Reichtum] und Kāma [Sinnenbefriedigung] begehren, deren Māyā-Bindung wird nicht aufgelöst, und endgültige Elimination des Duḥkha [Unglücks] erfolgt nicht. Das wollen sie ja aber auch gar nicht.
2. Diejenigen, die Mokṣa [Befreiung] begehren, deren Duḥkha [Unglück] kann restlos eliminiert werden, und sie können zu Cit-Ānanda kommen. Deren Sādhanam [Disziplin] ist aber vielfältig:
  - a) Den Yoga-Weg gehen die, die Vereinigung mit dem Paramātma wollen;
  - b) Den Jñāna-Marga [Weg der Erkenntnis] gehen die, die Sāyūjyam oder Tadātmyam [Fusion] mit dem gestaltlosen Brahma begehren;
  - c) Den Weg, der mit Jñāna [Erkenntnis] von Aiśvarya [Allmacht] verbundenen Bhakti gehen die, die Pārṣada-s Bhagavān's in Vaikuṅṭha

sein möchten und mit Erlangung der 4-fachen Mukti wie Sālokyam [Aufenthalt im gleichen Reich mit Bhagavān], deren Bhāva in Tadīyatā [ich bin Dein] besteht;

- d) Diejenigen, die den Weg der lauterer und guṇafreier Bhakti gehen, sind die, die Prema-Sevā Svayam-Bhagavān-Vrajendra-Nandana's begehren und zwar im Bhāva der Madīyatā [Du bist mein] in Bezug auf das lautere Mādhuryam [Lieblichkeit], ohne die Beimischung des Jñānam von Aiśvāryam.

Die Vyāpti [Durchdringung] des Nāma-Saṁkīrtanam streckt sich über alle (1–2a-d).

Diese Vyāpti ist 2-facher Art:

A: Ānuṣaṅgika oder in der Form eines Helfers (sekundär)

B: Svatantra (selbständig; alles unter Kontrolle haben, alles unter seiner Fuchtel haben).

A: *Ānuṣaṅgika-Vyāpti*

Erstreckt sich auf Karma, Yoga und Jñāna [Erkenntnis].

CC II.22.14 sagt: „Karma, Yoga und Jñāna schauen aus, wartend nach dem Gesicht der Bhakti, von deren Hilfe sie abhängen.“

Diese drei bedürfen also der Hilfe der Bhakti. Unter allen Formen von Bhakti aber ist Nāma-Saṁkīrtanam die Köstlichste, und damit ergibt sich die Vyāpti [Durchdringung] des Nāma-Saṁkīrtanam in Bezug auf Karma, Yoga und Jñāna, aber als Helferin.

B: *Svatantra-Vyāpti*:

Wenn jemand das reche Ziel was er erstrebt (vgl.1–2a-d), klar im Sinn hält und die Methoden des Karma-, Yoga- und Jñāna-Weges nicht so befolgt, wie die Śāstram-sagen, aber wirklich Nāma-Saṁkīrtanam tut, dann vermag der Betreffende, der einer dieser 3 Wege geht, durch das Nāma-Saṁkīrtanam das von ihm begehrte Resultat zu erlangen; d.h. Nāma-Saṁkīrtanam vermag alles überhaupt, was es an Zielen gibt, zu geben, aus sich selbst heraus, auch ohne Mithilfe der Methode des Karma, Yoga und Jñāna.

Im Bhā. II.1.11 heißt es: „Für diejenigen, die sa-Kāma [mit-Wünschen] sind, für diejenigen, die nirviṇṇa [voller Verzweiflung, Furcht u. Sorge] sind und nach der Furchtlosigkeit des Mokṣa [Befreiung] begehren, für das, was die Yogis zu erreichen streben, o König, ist der einzige Weg Anukīrtanam [Saṅkīrtanam] der Namen Hari's.“

Im Varāha-Purāṇa heißt es: „Oh Erde! Wer wirklich, ununterbrochen Kīrtanam der Namen tut, wie Nārāyaṇa! Acyuta! und Ananta! Vāsudeva! Der erlangt Sāyūjya [Fusion]-Mukti.“ (Raghunātha Bhaṭṭa Gosvāmī, „Hari-Bhakti-Vilasa“ (= H.Bh.V.) 11.208)

Im Gaura-Purāṇa: „Oh großer König, was willst du mit dem Saṅkhyā [\*]-Yoga oder dem Aṣṭāṅga-Yoga [der achtteilige Yoga] anfangen? Wenn du Mukti begehrt, dann tue Kīrtana des Namens Govinda's!“ (H.Bh.V. 1.208)

[Saṅkhyā = Philosophisches System, welches das Heil dadurch erwartet, dass der Jīva erkennt, dass er einer völlig andere Kategorie zugehört als die Materie].

araḍs ergibt sich, dass der Karmi sein Ziel Sukham [Glück] im Svarga [vergänglichen Himmelswelt], der Yogi sein Ziel eins mit Paramātmā und der Jñāni [einer der Erkenntnis von Ātmā und Brahma begehrt] sein Ziel Sāyūjyam [Fusion] mit dem gestaltlosen Brahma erreichen kann – durch Saṅkīrtanam des Namens allein.

Die Śāstram-s sagen aber auch, dass durch Nāma-Saṅkīrtanam die 4-fache Mukti und das Pariṣada-Werden in Vaikuṅṭha erlangt werden.xxx

Im Liṅga-Purāṇa sagt Śīva zu Nārada: „Wenn jemand beim Gehen, Sitzen, Stehen, Ruhen, Essen, Ausatmen, Sprechen, ganz beiläufig, d.h. ohne böse Absicht, Nāma-Saṅkīrtanam Viṣṇu's tut, welches den Kali züchtigt, der erlangt Mukti, und wenn er Bhakti hat und Nāma-Saṅkīrtanam tut, dann gelangt er bis zum Höchsten.“ (H.Bh.V. 11.219)

Im Nārādīya-Purāṇa sagt Brahmā: „Wenn ein Brahmane auch zur Hundeesserin geht, oder wenn er in Wein gekochten Reis isst – wenn er aber beim Sterben den Namen Hari's ausspricht, wird er von den Folgen dieser Taten frei und von der Bindung an der Wandelwelt frei und gelangt in das höchste Reich.“ (H.Bh.V. 11.220)

Im Bṛhannārādīya-Purāṇa sagt Bali dem Śukrācārya (seinem Guru): „Wenn die beiden Akṣara-s [Silben] (1) ‚Ha-ri‘ auf jemandes Zungenspitze sind, so kommt er ins

Reich Viṣṇu's und erlangt die Nicht-Wiederkehr in die Wandelwelt, ein schwer zu erlangendes Ziel.“ (H.Bh.V. 11.221)

(Sadānanda: (1) *A+kṣara*: (wörtlich) derjenige (dasjenige), der (das) nichts an seinem Wesen einbüßt oder verliert.

Das Wort Akṣara wird im Sinne dessen gebraucht, was wir Silben oder auch Buchstaben nennen. Da die Akṣara-s Lautformulierungen der Vibrationen der Paravāk [Wortgestalt Gottes, Cit-Vibrationen] sind, gelten sie als ewig und unvergänglich.)

Es ergibt sich also, dass vom Sukham [Glück, Freude] im Svarga [vergängliche Himmelswelt] bis zur 5-fachen Mukti alles durch Nāma-Saṁkīrtanam erreicht werden kann, aber das sind gar nicht die eigentlichen Resultate des Nāma-Saṁkīrtanam und ganz bestimmt nicht das hauptsächlichste oder mukhyam-Phalam (Haupt-Frucht). Das eigentlichste, hauptsächlichste und höchste Phalam des Nāma-Saṁkīrtanam ist: **Prema**, und zwar Prema, dessen Viṣaya [Objekt] Bhagavān ist, und Prema, durch den Bhagavān Selbst außerordentliche Prīti [Zufriedenheit] erlangt und dem, der Nāma-Saṁkīrtanam tut, ganz untertan wird (Vaśībhūta; unter Einfluss gebracht; Vaśa = Kontrolle, Einfluss).

Das Sukham im Svarga etc. und die 5-fache Mukti gibt also *Bhagavān*: Nāma-Saṁkīrtanam verursacht Seine Prīti (d.h. er wird prīta [zufrieden gestellt/ist zufrieden]) und gibt dem, der Nāma-Saṁkīrtanam tut, das was er begehrt (d.h. das abhīṣṭa-Vastu; Wurzel  $\sqrt{ic}ch$  = begehren, Part. Pass. iṣṭa = begehren, abhi = besonders), – so wie es in der Gītā heißt: „Ganz in der Art und Weise, wie die Wesen sich zu mir verhalten, verhalte Ich Mich zu ihnen.“ *Aber*: die Prīti, unter deren Einfluss Er die Resultate gibt, ist keineswegs die Prīti, die in Bhagavān's Citta entsteht, wenn jemand Prema zu Ihm hat, – Prema, der das Resultat Nāma-Saṁkīrtanam ist.

Wer nämlich Svarga-Sukham [Glück in der vergänglichen Himmelswelt] begehrt oder einer der 5 Arten von Mukti, begehrt etwas für *sich selbst*. Wenn Bhagavān denen, die mit Begehren nach Svarga-Sukham oder nach einer der 5 Arten Mukti das von ihnen begehrte Resultat gibt, so ist es, als ob Er durch das Gewähren des

Resultats *frei* werde von *Seiner* Verpflichtung dem Sādhaka [Adepten] gegenüber. Also: wer Bhukti (Genießen) und Mukti begehrte, dem gibt Er sie – und wer sie erhält, ist hoch erfreut, denn er hat ja bekommen, was er begehrte, und sein Wunsch ist erfüllt. – Und da diese Sādhaka-s gar nichts anderes außer Sukham und Mukti begehren, gibt ihnen Bhagavān den Prema, die eigentliche Frucht des Nāma-Saṁkīrtanam, überhaupt nicht.

Denn es heißt im CC. I.8.16: „Wenn Kṛṣṇa dem Bhakta Bhukti [Genuß] und Mukti gibt, so gibt Er niemals Prema-Bhakti, hält sie vielmehr verborgen.“

Was ist der *Artha* [Sinn] des Wortes „*Prema*“? → *Vāsanā* [Impulse] zur Sevā, deren *Tātparyam* [Zweck] *ausschließlich* das Sukham *Kṛṣṇa*'s ist.

(Sadānanda: „Kṛṣṇa – sukha – eka – tātparya – mayī Sevā-Vāsanā“  
māyā, -ī = voll von, bestehend aus  
eka = *ein-zig*)

Wer also diesen Prema begehrt, begehrt für *sich selbst* überhaupt nichts, und *wenn* ihm Bhagavān auch die 5-fache Mukti geben *will*, so nimmt er sie *nicht* an, denn er begehrt eben Kṛṣṇa's Sevā, und diese Sevā begehrt er, weil er Kṛṣṇa's Sukham will – und erwartet von Ihm *nichts* als Gegengabe.

Im Bhā. III.29.13 heißt es: „Die Meinen begehren nichts außer Meiner Sevā (Mat-Sevanam), und auch wenn Ich ihnen Sālokyam [Aufenthalt im gleichen Reich mit Bhagavān], Sārṣṭi [eine Bhagavān ähnliche Entfaltungskraft], Sārūpyam [eine Bhagavān ähnliche Gestalt], Sāmīpyam [Aufenthalt in Bhagavān's Nähe] und Ekātvaṁ („Eins-heit“ = Sāyūjyam ) gebe – von anderen Dingen gar nicht die Rede – so nehmen sie es nicht an.“

Ṛ̥ Standpunkt Bhagavān's her gesehen: es gibt *nichts*, was Er ihnen geben könnte – das heißt: Bhagavān's Versprechen nach dem Gītā-Worten: „Ganz in der Art und Weise, wie die Wesen sich zu Mir verhalten, verhalte Ich Mich zu ihnen“, vermag er *nicht* einzuhalten. – Was soll Er ihnen geben, wenn sie nur Seine Sevā begehren? Bhagavān ist aber Satya-Saṁkalpa [hat sich der Wahrheit verpflichtet], d.h. was Er beschlossen hat, führt Er auch aus – und so bleibt Ihm nichts anderes

übrig, als dem Bhakta Seine Eigenen Lotosfüße zu schenken. Der Bhakta, der *nur* Sevā will, verpflichtet Bhagavān durch seinen Prema derartig, dass Bhagavān von ihm, dem Bhakta, nicht mehr los kann, denn wie könnte Er sich zurückziehen ohne *Seine* Füße? Deshalb heißt es:

„Bhakti-Raśaḥ Puruṣa“ = Er, der Puruṣa, ist unter Kontrolle, dem Zwang der Bhakti.“

ERleibt also unter dem Bhakti-Zwang Seines Bhakta in höchstem Ānanda in deren Herzen, und da die Bhaktas weiterhin nur Seine Sevā wollen, steigert sich Seine Untertänigkeit dem Bhakta gegenüber immer mehr. – Die Prīti [Liebe] bindet Ihn wie mit einem Seil in ihren Herzen fest – für immer, ohne dass Er je wieder heraus könnte, und eben dieses dem Prema-Bhakta Untertänig-Werden ist höchster Ānanda für Ihn, so wie die Sevā der Ānanda für den Bhakta ist.

Also: Prema ist eine Śakti, die Bhagavān's Untertänigkeit veranlasst (Bhagavat-Vaśīkaraṇī-Śakti)

Es lässt sich ohne weiteres erkennen, dass Sein Untertänig-Werden unter allen Resultaten der verschieden Formen von Sādhanam das größtmögliche Resultat überhaupt ist – denn Er ist ja sarva-Īśvara [der Īśvara von allem], sarva-Śakti-man [der alle Śaktis besitzt], parama-Svatantra (im höchsten Sinne unabhängig).

Wer also Nāma-Saṁkīrtanam tut und in seinem Herzen nur *die* Vāsanā [Willensimpulse] nährt, einmal einen solchen Prema zu erhalten, der vermag als Resultat des Nāma-Saṁkīrtanam diese Śrī-Kṛṣṇa-vaśī-karaṇī Śakti in Form von Prema zu bekommen.

Kṛṣṇa sagt im Adi-Purāṇa zu Arjuna:

„Diejenigen, die Meinen Namen singen und direkt vor Mir tanzen (im Tempel) – Ich sage dir die Wahrheit: Ich bin von ihnen gekauft. Und die, die Meinen Namen singen und vor Mir (in Meiner Gegenwart in Prema) weinen – die haben Mich, den Janardana, ganz und gar gekauft – und sonst vermag niemand Mich zu kaufen.“ (H.Bh.V. XI.231)

Außer in den Purāṇa-s und Itihāsa-s ist auch in den Upaniṣat-s von der Größe des Namens Gottes oft die Rede. Z.B.:

„OM – ist Brahma“ (Taittirīya-Upaniṣat);

„Ich bin der OM-kara.“ (Gītā 9.17)

Bhagavān Śrī Kṛṣṇa hat seit Ewigkeiten unendliche Seinsweisen Seiner Selbst. –

„Obgleich Er *einer* ist, ist Er in vielen Arten und Weisen“ (Gopāla-Tapanī-Upaniṣat)

Je nach den Guṇa-s (1) und den Līlā-s, die Para-Brahma-Śrī-Kṛṣṇa zum Ausdruck bringt, hat er *vielen* Namen, und ebenso haben die unendlich vielen Seinsweisen Kṛṣṇa's viele Namen. Deswegen sagte Garga-Ācārya zu Nanda:

„Dein Sohn hat viele Namen und Formen, je nach Seinen Guṇa-s und Seinen Līlā-s; ich kenne sie, andere nicht.“ (Bhā. X.8.1)

(Sadānanda: (1) Beachten: Guṇa-s = Eigenschaften, nicht etwa „3-Guṇa-s“)

Der Praṇava (OM-Laut) ist Sein Wesen, der Praṇava aber ist auch „Vācaka“ Bhagavān's – also Sein Name. Deshalb sagt Pātañjali (Kommentator der grammatischen Sūtra-s Pāṇini's): „Der Praṇava ist *Vācaka Īśvara's* (Wort-Form Īśvara's)

Die verschiedenen Formen Bhagavān's sind Seinsweisen Kṛṣṇa's; die verschiedenen Namen Bhagavān's sind Vācaka-s der verschiedenen Seinsweisen. (Vācaka = Name).

Die Kaṭha-Upaniṣat (I.2.16) sagt:

„Wer den Akṣara [Silbe, das Unzerstörbare!] OM kennt, kann erhalten, was er begehrt.“

„Mit seiner Hilfe und ihn recht erkannt habend, kann der Jīva zum Brahma kommen und an dessen Größe teilhaben.“

Was bedeutet nun in dieser Stelle „nach Brahma-Loka kommen“ und „an dessen Größe teilhaben“?

Ich gebe ein Beispiel:

☞ Brennkraft, die der Flamme eines angezündeten Streichholzes eigen ist, ist deren Dharma; damit kann ich ein Stück Papier verbrennen oder ein ganzes Dorf anzünden. Verglichen mit dem Vikāśa (Entfaltung) des Dharma [Wesen] der Flamme

im ersten Fall ist der Vikāśa [Entfaltung] im zweiten Fall viel größer. Der Jīva ist seinem ewigen Dharma [Wesen, innere Bestimmung] entsprechend Dāsa Kṛṣṇa's und Kṛṣṇa-Sevā ist sein Dharma [die Erfüllung seiner Bestimmung], und die Vāsanā [innerer Antrieb] nach Kṛṣṇa-Sevā ist die dem Wesen des Ātmā eigene Vāsanā. Wenn nun diese Vāsanā in jeder Weise ungehindert eine extreme Entfaltung erreicht, und wenn diese extreme Entfaltung dieser Sevā-Vāsanā in vollkommener Weise zum Kāryam (Effekt) der wirklichen Sevā geworden ist, dann hat der Jīva Anteil an der Größe Kṛṣṇa's = Brahma's und wird so zu sagen selbst groß. Die Brennkraft der Streichholzflamme entspricht der Sevā-Vāsanā und das Verbrennen des Dorfes der vollen Entfaltung der Vāsanā zur wirklichen Sevā. In der Sāyūjya-Mukti entsteht in dem Jīva-Ātmā das Bewusstsein der Einheit (Aikya-Jñāna) mit Brahma, und die Beziehung zwischen Sevaka (dem Dienenden) und dem Sevya (dem zu Dienenden) leuchtet nicht auf, und dementsprechend die Sevā-Vāsanā-s überhaupt nicht.

Man anderen 4 Arten der Mukti entsteht eine Beziehung zwischen dem Dienenden und dem zu Dienenden, aber da im Citta des Bhakta das Bewusstsein (Jñāna) vom Aiśvaryam Bhagavān's vorherrscht, bleibt die Sevā-Vāsanā zurückgehalten (sankucita; Sankoca = Zurückhaltung, die man empfindet einer hochgestellten Person gegenüber), und deshalb kann die Sevā-Vāsanā dort nicht zum Extrem der Entfaltung kommen. In Vraja aber haben die Bhakta-s Mamatvam („Dubist-mein“-Gefühl) in einem unerhört starken Maße, und dadurch wird das Bewusstsein (Jñāna) des Aiśvaryam [Majestät] Kṛṣṇa's überdeckt; sie halten Kṛṣṇa für einen, der ihnen selbst ganz und gar gehört. Das Aiśvarya-Jñānam [Wissen von der Allmacht Gottes] vermag also in keiner Weise der vollsten Entfaltung der Sevā-Vāsanā einen Widerstand zu leisten. Durch die Kṛpā (Gnade) des Namens vermag der Sādhaka [Adept] ein Parikara (den Pārṣada-s untergeordneter Diener) in Vraja zu werden, und dann kann sich die dem Ātmā eigene Sevā-Vāsanā im höchsten Maße entfalten und sie zur wirklicher Sevā werden. Dann hat der Jīva wirklich teil an der Größe Kṛṣṇa's und wird dadurch groß. Man nennt nun die Vāsanā zur Sevā, die ausschließlich auf Kṛṣṇa's Sukha ausgerichtet ist, Prema. Durch den Namen kann der Jīva Prema zu Kṛṣṇa, den Nandana Nanda's, erlangen, und wenn er Prema-Sevā zu Kṛṣṇa erhalten hat, ist er Kṛtārtha (wörtlich: hat er sein Ziel erreicht). Das ist der Sinn der Kaṭha-Upaniṣat Stelle.

Von der Größe des Namens spricht schon der R̥gveda I.156.3:

„Oh Viṣṇu, Dein Name ist Cit, also Sva-Prakāśa (von sich selbst her offenbarend). Wenn man die Größe des Aussprechens dieses Namens auch nicht im vollen Umfange weiß, sondern nur wenig davon, und diesen Akṣara ausspricht, dann kann man Su-Mati (die rechte Mati oder Sinnesausrichtung = Bhakti) zu Dir haben. Deshalb: OṂ, Tat (Das = das durch den Praṇava oder OṂ sprachlich formulierte Absolute), Sat. (svataḥ-siddha = in sich selbst gründend oder vollendet, in sich selbst den Grund seines Seins haben und von keinem anderen abhängen).“

Abschluß von §1:

Die erste Ursache, dass Nāma-Saṁkīrtanam der Parama-Upāya [beste Methode] genannt wurde, besteht also darin, dass die Vyāpti [die Durchdringung] des Nāma-Saṁkīrtanam sich über alle Arten von Sadhana-s [Disziplinen] erstreckt.

§ 2:

Im Laufe der Erörterung von §1 hatten wir gesehen, dass *alle* die verschiedenen Resultate, die ein Sādhaka begehrt, durch Nāma-Saṁkīrtanam erreicht werden können. D.h. dass die Vyāpti des Nāma-Saṁkīrtanam sich nicht nur auf alle Sādhana-s erstreckt, sondern auch auf die Resultate aller Sādhana-s. Das ist der 2. Grund, warum Nāma-Saṁkīrtanam der höchste Upāya genannt wird.

§ 3:

In §1 hatten wir gesehen, dass unter allen Resultaten der verschiedenen Arten von Sādhana Prema zu Bhagavān das alleredelste Resultat ist. Und dieses Resultat ist das allerhöchste Resultat des Nāma-Saṁkīrtanam. Und das ist der 3. Grund, warum das Prema-gebende Nāma-Saṁkīrtanam der höchste Upāya genannt wird.

§ 4:

Die 4. Ursache dafür ist die Besonderheit (Vaiśiṣṭyam) der Śakti des Nāma-Saṁkīrtanam.

- a) Keine Methode von Sādhanam kann ohne Hilfe der Bhakti zum Ziele führen.
- b) Die respektiven Ziele aller anderen Methoden können durch Bhakti erreicht werden, wenn der Betreffende in seinem Herzen die Hoffnung auf das betreffende Resultat hegt.
- c) Im Gegensatz zu Jñāna, Yoga usw. vermag Bhakti Kṛṣṇa unter ihren Einfluss zu bekommen. Es heißt im Bhā. II. 44. 20: „Ich werde nicht durch Yoga, Sāṅkhyam [das philosophische System des Sāṅkhya], Dharma [Erfüllung der von Mir in den Śāstram-s festgelegten Pflichten gemäß Kaste und Lebensstand], Studium der Śāstram-s, Tapas [asketische Übungen], Tyāga [Entsagung, d.h. Loslassen von Anhaftungen] so beeinflusst wie durch Bhakti, die um Meinetwillen geübt wird.“ Deshalb heißt es im CC III.4.64–65: „Unter allen Formen von Bhajanam ist die 9-fache Bhakti das Köstlichste. Sie besitzt die große Śakti, dass sie Kṛṣṇa und Prema zu Kṛṣṇa geben kann. Und unter diesen 9 Arten Bhakti ist das Köstlichste Nāma-Saṅkīrtanam.“ Und im CC.III.4.60: „Durch Nāma ohne Aparādha [Vergehen] entsteht der Reichtum des Prema.“ Und im CC.II.15.108: „Die 9-fache Bhakti wird erst durch die Namen Pūrṇa [vollkommen].“

Im Bṛhadbhāgavatāmṛtam II.3.124–143 spricht Sanātana Gosvāmī von der Köstlichkeit der Bhakti und des Nāma-Saṅkīrtanam, verglichen mit anderen Methoden der Bhakti:

- 1. II.3.145: „Durch Nāma-Saṅkīrtanam entsteht schnell eine derartige Prema, durch den ohne Hindernisse Darśana Kṛṣṇa's in Vaikuṅṭha möglich wird.“
- 2. Smaraṇam [wiederholtes Durchdenken] ist eine antarāṅga [innerliche]-Methode für Prema, aber da das Citta des Jīva cañcala [unstet] ist, kommt es zu keinem wirklichen Smaraṇam. Denn dazu bedarf es der Zügelung des Citta, und die letztere ist möglich durch Nāma-Saṅkīrtanam. Das Sprachorgan (die Zunge) treibt alle äußeren Sinne

und auch die inneren Sinne wie das Citta an, und wenn das Sprachorgan beherrscht ist, sind alle äußeren und inneren Sinne beherrscht. Das Nāma-Saṁkīrtanam tanzt im Sprachorgan und zügelt es und zugleich spielt es auch im Citta, und zugleich tönt die Dhvāni [Wiederhall] des Kīrtanam im Gehörsinn. (II.3.146-149)

3. II.3.157: „Allein, an einem abgeschiedenen Ort kann Dhyānam [intensive geistige Vergegenwärtigung] zum Ziele führen, Saṁkīrtanam aber wenn man allein ist oder in Gesellschaft mit vielen anderen.“
4. Wenn das Amṛtam des Namens [das nektargleiche Rasa-Wesen des Namens] in einem der Sinne durch seine Rasa-s āvirbhūta [offenbar, manifest] ist, dann überflutet es durch das ihm eigene Mādhuryam [Lieblichkeit] alle andere Sinne.

§ 5:

*Ein anderes Vaiśiṣṭyam (Besonderheit): Es hängt nicht ab von Dīkṣā [Initiation], Puraścaryam (2) usw. CC.II.15.108–110: „Mit einem Namen Kṛṣṇa's versiegt alles Pāpam [moralische Sünde], die 9-fache Bhakti wird vollkommen durch den Namen. Der Name hängt nicht ab von Dīkṣā (1) und Puraścaryam (2). Wenn er die Zunge berührt, errettet er alle Ātmā-s, von den Caṇḍāla-s (3) angefangen. Das Aufhören des Saṁsāra ist ein beifälliges Nebenprodukt (4) des Namens. Er zieht das Citta an sich und verursacht den Anfang von Kṛṣṇa-Prema.“*

(Sadānanda: (1) *Dīkṣā* ist die Initiation in die Anwendung von Mantra-s und deren Mitteilung.

(2) *Puraścaryam* ist eine Methode der Wiederholung eines Mantra's oder des Namens, zu der die Vorbereitung, die Art und Weise des Sitzes, die Zahl der Wiederholungen des Mantra's, dessen Japa sich auf Tage, Wochen, Monate erstreckt, genau festgelegt sind.

(3) Caṇḍāla-s: Ganz niedere Kastenlose.

(4) Nebenprodukt: *Ānuṣaṅgika* von ānu + ṣaṅga, wörtlich: nebenbei Sich-Anschließen.)

§ 6:

*Nāma-Saṁkīrtanam hängt nicht von Zeit- oder Orts Umständen ab, auch nicht von Pātra (der Würdigkeit der Singenden) oder dem Zustand, in dem der Singende sich befindet, sondern jeder, überall, zu jeder Zeit und in jedem Umstand kann durch Nāma-Saṁkīrtanam Prema erlangt werden. Im Pādma-Purāṇa heißt es: „Auch einer, der einen anderen Weg geht oder die Sinnesobjekte genießt, oder einer, der andere quält oder nichts von Jñāna und Vairāgya [Entsagung] hat, nicht einmal Brahmācāryam [Zölibat], jemand der überhaupt nichts von Dharma hat, wenn er nur einmal den Namen Viṣṇu's ausspricht, so kann er ohne Schwierigkeit zum höchsten Ziel kommen, zu dem all die, die Dhārmika [dem Dharma folgend] sind, nicht kommen.“ (Hari-Bhakti-Vilāsa 11.201)*

Im Nārāyaṇa-Vyūha-Stava heißt es: „Frauen, Śūdra-s [niederstes Mitglied der Gesellschaft, Diener der anderen Mitglieder], Hundeesser und alle anderen, die aus sündigem Schoße stammen – wenn sie Kīrtanam Hari's mit Bhakti tun, so sind sogar diese Gegenstand Meiner Verehrung.“ (H.Bh.V. 11.201)

Im Viṣṇu-Dharma-Uttara-Purāṇam heißt es: „Oh Jäger (Lubdhaka)! In Bezug auf den Namen gibt es keine Regeln für den Ort oder für die Zeit, noch Verbot, wenn der Mund ucchiṣṭa (Sadānanda: d.h. durch Essen verunreinigt und noch nicht ausgespült ist) ist.“ (H.Bh.V. 11.202)

Im Skānda-Purāṇa, Padma- und Viṣṇu-Dharma-Uttara-Purāṇa heißt es: „Man möge immer und überall Kīrtanam der Namen Bhagavān's tun. Der Begriff von persönlicher Unlauterkeit gilt nicht für das Kīrtanam, denn der Name selbst macht lauter.“ (H.Bh.V. 11.203)

In der Vaiśvānara-Saṁhitā heißt es: „Es gibt keine bindende Regel für Zeit oder Ort, noch eine Definition für Lauterkeit oder Nicht-Lauterkeit, sondern durch Saṁkīrtanam von ‚Rāma! Rāma!‘ Erlangt man Mukti.“ (H.Bh.V. 11.205)

Im Skānda-Purāṇam heißt es: „Der Name hängt nicht von Zeit, Ort oder Umständen ab und deren Lauterkeit, sondern er ist svatantra (sich selbst unterstehend) und gibt das, was begehrt wird.“ (H.Bh.V. 11.204)

Im Liṅga-Purāṇam heißt es: „Gehend, stehend, schlafend, essend, atmend, beim Sprechen ohne Ihm Respekt zu erweisen – immer ist das Nāma-Saṁkīrtanam der

Zügler des Kali. Wenn man Seinen Namen singt, erlangt man Sein Eigen-Wesen, und mit Bhakti kommt man in das höchste Reich.“ (H.Bh.V. 11.219)

Im CC.III.20.18 sagt Mahāprabhu : „Beim Essen, Schlafen, wo man gerade ist, es gibt keine Regel für Ort und Zeit für das Nehmen des Namens, und er gibt alle Siddhi-s [Vollkommenheiten].“

Esgibt keine Methode von Sādhanam, die in dieser Art svatantra wäre. Auch das ist ein Grund, weswegen Nāma-Saṅkīrtanam der beste Upāya ist.

§ 7:

*Die außergewöhnliche Kṛpā [Barmherzigkeit] des Namens*

A. Man kann die Kṛpā des Namens verstehen, wenn man den hauptsächlichen Artha [Sinn] des Wortes *Nāma* überlegt.

Nāma	von √nam
namayati	= Causativ: er bringt herab

*Nāma* ist also das, was verursacht, dass etwas herunterkommt.

Aber *wen* oder *woher* bringt Bhagavān's Name herunter?

Der Name bringt 2 Wesen von oben herunter:

1. den Nāma-Saṅkīrtana-Kārī (den Nāma-Saṅkīrtana-Tuenden) und
2. den Nāmī = Bhagavān.

Wer Abhiniveśa [Versunkenheit] in den Deha [Körper] hat und ihn für seinen Ātmā hält, also jeder unfreie Jīva, hat eine Art von Dünkel und Stolz (Abhimāna) in Bezug auf etwas, und solange diese Abhimāna im Herzen besteht, ist eine Erkenntnis von dem, was Bhagavān ist, absolut unmöglich. Der Name holt durch seine eigene Kraft den, der den Namen ausspricht, von der hohen Bergspitze seines Stolzes herunter und verursacht, dass der Abhimāna verschwindet und das Citta ganz lauter wird. Darüber hinaus hat der Name solche Śakti, dass er Bhagavān zu dem, der den Namen ausspricht, herbeibringt, ihm den Darśan Bhagavān's gibt, in Bhagavān's Cittam

Kṛpā [Barmherzigkeit] verursacht, so dass der, der den Namen ausspricht, alles erlangt, was er überhaupt begehren könnte.

B. Der Name ist aprakṛta [jenseits der Prakṛti] und kann von keinem der prakṛta [Māyā]-Sinne des Menschen ausgesprochen, gehört, gedacht werden usw., aber wer der Sevā zugewandt ist, auf dessen Zunge, in dessen Ohren, in dessen Geist leuchtet er ganz von selbst auf.

Vgl. Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu I.2.109 und CC.II.17.6

Aber der Nāmī (Bhagavān) gibt keinen Darśanam, auch wenn jemand ihn beehrt. Also ist die Kṛpā des Nāma unerhört viel größer als die Kṛpā Bhagavān's Selbst.

C. Da der Nāma svatantra [unabhängig] und sva-prakāśa [sich selbst offenbarend] ist, kann er sich auf der Zunge, in den Ohren und in dem Denken ganz von selbst offenbaren, ganz unabhängig davon, ob der Betreffende nach der Sevā des Nāma beehrt oder nicht. Es kommt vor, dass auf der Zunge eines, der großes Bhāgyam [Glück] hat, im Schlafe der Name ausgesprochen wird. Eine solche Kṛpā erweisen andere Formen von Sādhanam nicht.

D. Bhagavān wird zu gewissen Zeiten auf der Erde avatīrna [manifest, sichtbar] und auch der Nāma. Aber nach einer gewissen Zeit wird Bhagavān antarhita [verborgen, unsichtbar], der Nāma aber nicht. Der Nāma bleibt nach Bhagavān's Antardhāna [Unsichtbar-Werden] weiter in der Welt um der Jīva-s willen und um den Zweck weiter zu erfüllen, um dessentwillen Bhagavān avatīrna [manifest, sichtbar] wurde.

E. Wenn ein Aparādha gegen den Namen besteht, vermag der Betreffende weder Mukti noch Prema zu erlangen (vgl. CC.II.22.63). Wenn jemand aber aus ganzen Herzen bei dem Namen Zuflucht nimmt, dann erweist der Nāma ihm Kṛpā und vernichtet den Nāma-Aparādha und seine Folgen. Denn es heißt in H.Bh.V. 11.287–288: „Wenn auf Grund von Pramāda [Unaufmerksamkeit, Oberflächlichkeit, Denkfaulheit, Inkonsequenz] irgendein Aparādha gegen den Namen erfolgt ist und der Betreffende aus ganzem Herzen bei den Namen Zuflucht nimmt und

Samkīrtanam tut, dann nimmt der Name den Aparādha fort, wenn dem Namen unermüdlich gedient wird und im rechten Sinn.“

F. Wenn etwas nicht getan wird, was die Śāstram-s anordnen, oder etwas getan wird, was verboten ist, so werden die Folgen durch Zuflucht bei Bhagavān vernichtet, aber Aparādha gegen Bhagavān oder Seinem Namen wird durch Aussprechen des Namens alleine nicht vernichtet, sondern dazu bedarf es des Nāma-Samkīrtanam mit Śraddhā [Glaubensgewissheit, dass das Dienen Kṛṣṇa's der Sinn des Lebens ist und die Entschlossenheit, entsprechend zu handeln] und Bhakti.

Im Viṣṇu-Yāmala heißt es: „Wer Kīrtanam tut Meiner Namen mit Śraddhā, dessen alle Aparādha-s vergebe Ich, daran ist kein Zweifel.“ (H.Bh.V. 11.179)

§ 8:

*Nāma und Nāmī sind identisch*

„Auṁ ist Brahma.“ (Taittirīya-Upaniṣat I.8)

„Akṣara ist Brahma, und es ist das Höchste.“ (Kaṭha-Upaniṣat I.2.16)

„Nāma ist Cintāmaṇī [Stein der Weisen/Cit-Juwel], Kṛṣṇa, Gestalt-Form von Caitanya-Rasa, Pūrṇa [Fülle], śuddha [rein], ewiglich mukta [frei], denn Nāma und Nāmī sind nicht verschieden (Bh.R.S. I.2.108)

Jīva sagt in seiner Ṭīkā [Erläuterung]: „Ein Tattvam [Wesen], das Sat-Cit-Ānanda-Rasa usw. ist, ist offenbar in einer doppelten Weise: Nāma und Nāmī. Es gibt sonst nichts, was mit dem Nāmī identisch wäre. Es ist genauso wie Bhagavān ewiglich mukta, also frei von Berührung durch Māyā. Und weiter ist zu beachten, dass während die Namen in der Welt sonst nur Hinweise auf die Sache sind, der Name Bhagavān's mit Bhagavān identisch ist.“

Daraus ergibt sich:

§ 9:

Die Akṣara-s [Silben] des Namens sind aprakṛta und cinmaya [gemacht aus Cit]). Mahāprabhu sagt: „Kṛṣṇa’s Nāma, Kṛṣṇa’s Guṇa-s, Kṛṣṇa’s Līlā-s, sind alle wie Kṛṣṇa’s Eigenes Wesen Cit und Ānanda.“ (CC.II.17.130)

Wenn wir nun den Namen Bhagavān’s mit prakṛta-Akṣara-s [„Māyāstoff-Silben“] schreiben, dann können wir denken, dass diese Akṣara-s [Silben] prakṛta [aus Māyāstoff] sind. Aber so wie gewöhnliche Speisen, die Bhagavān dargebracht werden, cinmaya werden, und der aus Stein und anderem Material geformte Vighraha [Gestalt], in den Bhagavān hereingerufen wird, cinmaya wird, so wird cinmaya der mit gewöhnlichen Buchstaben geschriebene Name Bhagavān’s. Denn in Form dieser Akṣara-s [Silben] erfolgt der Avirbhāva [Sichtbarwerdung] des Sat-Cit-Ānanda-Rasa-Nāma. In der Gītā IX.11 sagt Kṛṣṇa : „Die von der Māyā Verwirrten meinen, dass Meine Gestalt ein menschlicher Körper sei, und sie wissen nicht Mein wahres Wesen. Ich bin der große Īśvara aller Wesen.“ Genau so wie die Gestalt Kṛṣṇa’s, die aussieht wie ein menschlicher Körper, in Wirklichkeit Sat-Cit-Ānanda ist, so ist der Name und sind die Akṣara-s [Silben] des Namens, obgleich sie wie gewöhnliche Laute und Buchstaben aussehen, in Wirklichkeit Sat-Cit-Ānanda.

§ 10:

*Der Name verliert auch dann nicht seine Cit-Natur, wenn unsere Zunge ihn ausspricht, denn weder die Kraft der Zunge noch die Kraft des Menschen vermag den Namen Bhagavān’s überhaupt auszusprechen.*

In Bh.R.S. heißt es: „Also vermögen die Sinne die Namen, Eigenschaften, Gestalt und Līlā-s Kṛṣṇa’s von sich her nicht wahrzunehmen, sondern sie leuchten von sich her auf, auf der Zunge, in dem Ohr, Auge und Geiste, wenn der Betreffende der Sevā zugewandt ist.“ (Vgl. § 7 !)

Der Handelnde (Kartā) ist nicht die Zunge oder der Mensch, sondern der Name selbst, der aus Kṛpā [Gnade] sich auf der Zunge offenbart. So wie Feuer das schmutzige Papier verbrennt, durch das Verbrennen des Papierees in keiner Weise unlauter wird, so wird der Name durch die Berührung der menschlichen Zunge in keiner Weise unlauter (berührt), sondern wenn der Name auf der Zunge tanzt, da nimmt er der Zunge ihre prakṛta-[Māyā] Eigenschaften fort.

(Sadānanda: Śrīla Bhaktisiddhānta Prabhupāda pflegte folgendermaßen zu erklären:

Die Māyā-Śakti und die Cit-Śakti in ihrer entgegengesetzten Wirkweise werden erlebbar, je nachdem, ob einer der Sevā ab- oder zugewandt ist. Deshalb meint der Sevā-Abgewandte unter dem Einfluss der Māyā-Śakti, dass auch dort, wo die Cit-Śakti wirkt, nur die Māyā-Śakti am Werke ist, denn Cit offenbart sich dem Sevā-Abgewandten nicht als Cit, sondern als Māyā. Es kann also diese Offenbarungsweise des Namens nur der verstehen und in dem Grade, wie er der Sevā zugewandt ist, d.h. in dem Grade, wie er die Saṁvit-Śakti [= Bhakti] hat, die ihn zu Sevā befähigt.)

§ 11:

*Der Ābhāsa [Abglanz] des Namens*

Während der Aparādha gegen den Namen den Betreffenden gegen die Wirksamkeit und Śakti des Namens isoliert, so bleibt die Śakti des Namens wirksam beim Ābhāsa [Abglanz] des Namens.

Mahārabhu sagt im CC.III.3.55: „Auch wenn der Name ausgesprochen wird und damit etwas ganz anderes gemeint wird, also Ābhāsa [Abglanz] des Namens, so geht dennoch die Namen eigene Kraft nicht verloren.“ Und Caitanya zitiert CC. III.3.60: Aus Pādma-Purāṇa (H.Bh.V. 11.289): „Ob der Name richtig ausgesprochen ist oder nicht richtig, oder die Buchstaben vertauscht oder aber das Ende fehlt, ganz gleich, so wie ein Name Bhagavān’s die Zunge, das Manas oder die Ohren berührt, vermag der Name den Betreffenden zu erretten. Wenn aber der Name von Heuchlern ausgesprochen wird um ihres Körpers, Reichtums oder ihrer Familie willen, dann wirkt sich die Śakti des Namens nicht schnell (1) aus.“

(*Sanātana* Gosvāmī: (1) Die Ursache für diese Verzögerung ist ein Nāma-Aparādha, und so lange der Aparādha besteht, wirkt sich die Śakti des Namens nicht aus.

*Sadānanda*: Ābhāsa [Abglanz] Ist Nāma-Aussprechen nicht mit der Absicht der Sevā und ohne mit dem Namen Bhagavān zu meinen. Kein Aparādha!

Sadānanda: Obgleich der Ābhāsa [Abglanz] des Namens Mukti gibt, erfolgt im allgemeinen nach diesem gelegentlichen Aussprechen des Namens sofort wieder Aparādha durch Worte, Taten oder im Denken. Das Beispiel, das Caitanya im CC.III.3 gibt, ist Ajāmila, ein Brahmane, der gewisse Fortschritte auf dem Wege gemacht hatte aber auf Grund von Saṁskāras [Gefühls- und Erlebnisgewohnheiten] unmoralisch handelte. Er lebte mit einer losen Frau zusammen und hatte ein Kind mit dem Namen „Nārāyaṇa“. Beim Sterben rief er dreimal „Nārāyaṇa!“ und meinte seinen Sohn. Da er kein Aparādhī war, sondern nur unmoralisch (Pāpī), hatte der Nāma-Ābhāsa [Abglanz] die Folge, dass er von dem Schatten seines Pāpā [moralische Sünden] frei wurde, und der Fortschritt, den er vor seinem Falle gemacht hatte, wurde wieder lebendig, und beim dritten Aussprechen von „Nārāyaṇa“ kam ihm Nārāyaṇa = Bhagavān Selbst in den Sinn. (Vgl. Bhā.VI.2.7. ff.)

In einer anderen purāṇischen Quelle, die im Sanskrit nicht erhalten ist aber in Übersetzung in Hindi und Bengali, wird erzählt, dass vor dem Namensgeben des Kindes ein Bhakta-Bettelmönch zu Ajāmila's Haus kam und aus bloßer Neugier die lose Frau ihn fragte, welchen Namen man dem Kinde geben solle. Und er sagte: „Nārāyaṇa“. Der Frau gefiel dieser Name sehr gut, und sie überredete Ajāmila, den Knaben „Nārāyaṇa“ zu nennen.

Wirklicher Nāma-Ābhāsa ist sehr selten, da die meisten Menschen Aparādhī-s sind. Und einer der Aparādha-s besteht darin, im Sich-Verlassen auf die Kraft des Namens, unmoralisch zu handeln.

§ 12:

### *Die Pūrṇatā [Fülle] des Nāma*

Während alle anderen Formen von Sādhanam an sich unvollständig sind und erst durch den Namen vollständig werden, ist der Nāma selbst vollständig und bedarf keines anderen Sādhanam.

Im Bhā.VIII.23.16 heißt es: „Beim Aussprechen eines Mantra geschehen Ungenauigkeiten, bei den Opferhandlungen kleine Versehen in Bezug auf die

Reihenfolge der einzelnen Opfer, und dadurch gelegentliche Unsauberkeiten des Ortes, der Zeit, der Person oder Opfergaben entstehen Fehler, doch Nāma-Saṁkīrtanam der Namen Bhagavān's verursacht, dass *alle* Fehler und Mängel wieder gut gemacht werden.“

Im Skānda-Purāṇa: „Ich verehere den Acyuta, denn durch Smaraṇam Bhagavān's oder durch Aussprechen des Namens wird der Defekt des Tapas [asketische Übungen], Yajña [Opfer] und anderen religiöser Handlung behoben, und sie werden vollständig.“

In CC.II.15.108 sagt Caitanya: „Die 9-fache Bhakti wird durch Nāma-Saṁkīrtanam vollständig.“

§ 13:

*Die Größe des Namens ist größer als die aller Veden*

„Wer die beiden Akṣara-s ‚Ha-ri‘ ausspricht, der hat mit diesem Aussprechen Ṛg-Veda, Yajur-Veda, Sāma-Veda und Atharva-Veda studiert.“ (H.Bh.V. 11.181)

Im Skānda-Purāṇa sagt Pārvatī: „Oh Kind! Studiere weder Ṛg, noch Yajur noch Sāma; man soll den Namen ‚Govinda‘ singen; singe diesen Namen immerdar!“ (H.Bh.V. 11.182)

Im Pādma-Purāṇa heißt es: „Ein einziger Namen Viṣṇu's ist mehr als alle Veden zusammen.“

§ 14:

*Die Größe des Namens ist größer als alle heiligen Orte (Tīrtha)*

Im Skānda-Purāṇa: „Was braucht einer, auf dessen Zunge die beiden Akṣara-s ‚Ha-ri‘ sind, Kurukṣetra, Kāśī (= Benares) oder Puṣkara (der einzige Ort, wo der 4-köpfige Brahmā verehrt wird, Rājputān).“ (H.Bh.V. 11.184)

Im Vāmana-Purāṇa: „Was an 1000 Tīrtha-s oder 100.000 Tīrtha-s erlangt werden kann, das alles kann man durch Anukīrtanam [Saṁkīrtanam] der Namen Viṣṇu's erreichen.“ (H.Bh.V. 11.184)

Im Viśvāmitra-Saṁhitā: „Die berühmten vielen Tīrtha-s sind nicht 1/100.000 des Saṁkīrtanam des Namens ‚Hari‘.“ (H.Bh.V. 11.184)

§ 15:

*Der Name ist größer als alle Sat-Karmas [Wirken um des eigenen Heils willen]*

Im Laghubhāgavatāmṛtam (Rūpa Gosvāmī): „Das Schenken von Kühen zur Zeit, der Sonnenfinsternis, der Kalpa-Vāsa (1) im Gangeswasser in Prayāga (2), unendlich viele rituelle Opfer, das Schenken von Gold am Meru (Berg in den Himalayas) entspricht nicht 1/100 des Kīrtanam des Namens ‚Govinda‘.“ (H.Bh.V. 11.186)

(Sadānanda: (1) Einen Monat Aufenthalt im kältesten Monat des Jahres  
(2) Zusammenfluss von der Gaṅgā und Yamunā)

§ 16:

*In dem Namen sind alle Śaktis enthalten*

Skānda-Purāṇa: „Alle heilige Śakti, die alles Pāpām [moralische Sünden] hinwegnimmt und sich in Dānam [Spenden geben], Tapas [asketische Übungen], Besuch von Tīrtha-s, Sevā der Devata-s und Sadhu-s (Mönche) entfaltet, ebenso die Kraft der großen Opfer wie Rāja-Sūya [das königliche Opfer] und Aśvamedha [Pferdeopfer], im Jñānam der Tattva-s [Wissen von den grundlegenden Prinzipien] und in Adhyātmya-Jñānam [Wissen vom Ātma und von Gott] ist durch Hari an sich gezogen worden und in Seinem Eigenen Namen deponiert.“ (H.Bh.V. 11.196)

§ 17:

*Der Name gibt Bhagavān Prīti [stellt Ihn zufrieden]*

Varāha-Purāṇa: „Auch wenn einer, der Saṁkīrtanam Vasudeva’s tut, ein Trinker oder ein sehr Kranker ist, so wird doch Mahā-Viṣṇu durch dieses Saṁkīrtanam erfreut, und der Betreffende wird Mukta.“ (H.Bh.V. 11.229)

Viṣṇu-Dharma-Purāṇa: „Wenn jemand Nāma-Saṁkīrtanam Viṣṇu’s tut, obgleich er hungrig ist, durstig ist, stammelt oder müde ist usw., mit dem ist Keśava zufrieden.“ (H.Bh.V. 11.230)

§ 18:

*Der Name an sich ist der höchste Puruṣa -Artha [Lebensziel des Menschen]*

Da Nāma und Nāmī identisch sind, ist der Nāma seinem Wesen nach Rasa und madhura [lieblich]. So, wie der Jīva parama-Puruṣa-Arthatā [das höchste Menschenziel] erlangt, wenn er zum Parabrahma-Rasa [direktes Dienen des Parabrahma = Kṛṣṇa] kommt, so mit Erlangung des Nāma, d.h. wenn die direkte Erkenntnis und Erfahrung einsetzt dessen, was der Nāma eigentlich ist.

Im Prabhāsa-Khaṇḍa heißt es: „Aus dem Namen entsteht als Heilvolle (Maṅgalam), und dieses Maṅgalam ist madhura-madhuram, d.h. Rasa dem Wesen nach und lieblich, süß. Er ist Cit seinem Wesen nach, und er ist die Sat-Frucht aller Śāstram-s. Der Kṛṣṇa-Nāma bringt über den Ozean (der Māyā) den Menschen, wenn er auch nur einmal gesungen wird, mit Śraddhā, aber auch wenn nur aus Helā (Beiläufigkeit).“ (H.Bh.V. 11.234)

Caitanya sagt: „Verglichen mit dem Erkennen und Erleben des Ānanda-Ozeans, der im Namen ‚Kṛṣṇa‘ enthalten ist, ist der Ānanda des gestaltlosen Brahma nur wie das Wasser in der Pfütze des Hufabdruckes einer Kuh.“ (CC. I.7.93)

Vgl. dazu Vers 1 des Caitanya-Aṣṭakams!

usACaitanya’s Worten ergibt sich, dass Selbst Bhagavān das Mādhuriam [Lieblichkeit] des cinmaya-Rasa-Namens begehrt. Also ist es erklärlich, dass Nāma-Saṁkīrtanam Ihn hoch erfreut und Er dem Kīrtana-Tuenden untertänig wird.

§ 19:

*Im Namen ist alle Prayaścittam (1) eingeschlossen*

(Sadānanda: Prayaścittam ist die Läuterung des Citta von den Folgen, die eine unmoralische Tat des Denkens, Sprechens oder Handelns im Citta hinterlässt)

Ein 12-jähriges Prayaścittam [Ritual] vermag das Pāpam zu vernichten (die karmischen Folgen für das nächste Leben), aber nicht den Saṁskāra [Eindruck], den die böse Tat im Citta hinterließ, wohl aber Nāma-Saṁkīrtanam.

Im H.Bh. V.11 heißt es: „Das gegenwärtige Pāpam und seine Saṁskāra-s, sowie das Vergangene und die Möglichkeit eines Pāpam in der Zukunft – das alles wird durch Kīrtanam des Namens ‚Govinda‘ verbrannt.“

H.Bh.V. 11.141: „Sowie das Feuer die Metalle von Unreinlichkeiten läutert, so ist das Kīrtanam des Namens mit Bhakti das unvergleichlichste und höchste Mittel zur Läuterung des Citta.“

§ 20:

Im Bhā. VI.3.22 heißt es: „Es wird überliefert, dass in dieser Welt der höchste Dharma des Menschen darin besteht, dass er durch Kīrtanam, Śravaṇam [Hören], Smaraṇam [tiefes Durchdenken] usw. Bhakti-Yoga zu Bhagavān erhält.“

Śākarācārya sagt in seinem Bhāṣyam [Erläuterung] zu Kaṭha-Upaniṣat I.2.17: „Unter allen Formen von Sādhanam zur Erlangung des Brahma ist das Sich-Halten an den Namen des Brahma das edelste Sādhanam und das am meisten gerühmte.“

Da Nāmī und Nāma nicht verschieden von einander sind, kann man durch Erkennen des Namens über Wiedergeburt und Tod hinaus kommen, und der Nāma bringt einem zu den Lotosfüßen des Nāmī. Deswegen ist der Name der höchste Upāya.

In der Gītā sagt Kṛṣṇa : „Durch Bhakti vermag man zu erkennen, was und wer Ich der Wirklichkeit entsprechend bin.“ Und im Bhāgavatam sagt Kṛṣṇa: „Ausschließlich und allein durch Bhakti kann man Mich erkennen.“ Unter den Arten der Bhakti aber ist Nāma-Saṁkīrtanam die allerbeste. Also ist Nāma-Saṁkīrtanam der höchste

Upāya. Damit ist das Wort „höchste Upāya “ im Vers 8 erklärt. – Was ist nun aber Nāma-Saṅkīrtanam ?

## Nāma-Saṅkīrtanam

In seiner Ṭīkā [Erläuterung] zu Bhā. XI.5.3. sagt Jīva Gosvāmī: „Unter Saṅkīrtanam ist hier zu verstehen das Singen von Kṛṣṇa, indem mehrere zusammen singen.“

Und Jīva sagt in Bhā.VII.5.23: „Das laute Singen der Namen wird am meisten gerühmt.“

Andererseits wird Saṅkīrtanam auch erklärt als saṅgyak-Kīrtanam, also in der rechten Weise, wie sich schon daraus ergibt, dass früher gesagt wurde, dass man, wo man geht, steht usw., Saṅkīrtanam tun soll, also auch alleine, aber laut (= hörbar).

Sanātana Gosvāmī sagt im Bṛhadbhāgavatāmṛtam II.3.148, dass das Kīrtanam den Vorzug hat, dass durch lautes Aussprechen des Namens der Name zugleich in die Ohren und damit in das Manas des Betreffenden eindringt, und dass außerdem es für andere nützlich ist, wenn sie den Namen hören.

Ṭhākura Haridāsa pflegte Saṅkīrtanam mit lauter Stimme täglich von 300.000 Mal Nāma zu tun. Es wird berichtet, dass er im Busch allein saß und Saṅkīrtanam tat, denn er sagte zu der von Rāma-Candra-Khana geschickten Hure: „So lange ich Nāma-Saṅkīrtanam tue, bleibe du da sitzen und höre zu. Wenn der Name pūrṇa ist [d.h. die gelobte Anzahl der Wiederholungen erfüllt ist], dann werde ich tun, was du willst.“ (CC. III.3.113) Und in CC III.3.122 heißt es: „Noch ehe sein Kīrtanam zu Ende war, war die Nacht vorbei.“ Auch als Ṭhākura Haridāsa in Śantipura am Ufer der Gaṅgā alleine in einer Höhle saß, tat er Saṅkīrtanam, denn er sagte zu Māyā, die in Gestalt einer schönen Frau gekommen war: „Saṅkīrtanam des Namens mit der Saṅkhyā (1) halte ich für das größte rituelle Opfer.“ (CC. III.3.228)

(Sadānanda: (1) Saṅkhyā: wörtlich Zahl, d.h. Wiederholung des Namens unter Benutzung der Mālā unter Kontrolle der Zahl der Wiederholungen.)

Und als Govinda (ein Bhakta Caitanya's) am Tage des Fortganges Haridāsa am Morgen zu ihm kam, um ihm Mahā-Prasāda zu bringen, sah er: „Haridāsa liegt auf dem Boden und tut leise Nāma-Saṅkīrtanam.“ (CC. III.11.16)

In Rūpa Gosvāmī's Stava-Mālā geht hervor, dass „auf Caitanya's Zunge“ aufleuchtete, laut: „Hare Kṛṣṇa!“ Und Baladeva Vidyābhūṣana sagt in seiner Erläuterung: „Es handelt sich hier um den Mahā-Mantra mit 16 Namen und 32 Silben. Caitanya pflegte Saṅkīrtanam des Mahā-Mantra unter Beachtung der Kontrolle der Zahl der Wiederholung auf der Mālā zu tun.“

As allen diesen Stellen ergibt sich: Auch Kīrtanam, wenn man alleine ist, wird Saṅkīrtanam genannt, wenn die Namen mindestens so laut und so deutlich ausgesprochen werden, dass mindestens der Betreffende selbst sie hört. Wenn also Caitanya den Jīva-s des Kali-Yuga sagt, dass sie Nāma-Saṅkīrtanam tun sollen, dann kann es keineswegs sich darum handeln, dass sie es nur tun können, wenn sie zusammen mit anderen sind. Sicherlich aber soll es getan werden, dass der Betreffende die Namen auch selbst hört, denn wenn andere Laute in das Ohr dringen, kann das Citta leicht irritiert werden. Wenn auch Nāma-Saṅkīrtanam ohne geistige Konzentration Pāpam [moralische Sünde] usw. wegnehmen kann und auch wohl Mukti [Befreiung] geben kann, so doch keinesfalls Prema; Caitanya aber hat von Nāma-Saṅkīrtanam gesprochen, damit in den Herzen Prema aufgeht. Jīva Gosvāmī hatte zu Bha. VI.5.23 gesagt, dass lautes Kīrtanam am bekanntesten ist. Daraus ergibt sich, dass es auch nicht lautes Saṅkīrtanam gibt, wenn das auch nach Jīva's Meinung nicht so berühmt und bekannt ist. Deshalb finden wir im H.Bh.V. nach dem Kīrtanam die Besprechung des Nāma-Japa [Sprechen des Namens], Nāma-Smaraṇam [tiefes Durchdenken] und Nāma-Sravaṇam [Hören]. Sanātana Gosvāmī sagt zu H.Bh.V. 11.247: „Es besteht kein großer Unterschied zwischen Kīrtanam des Namens und Japa.“ Beim Japa, d.h. beim Puraścāryam [Wiederholen] der Dikṣā-Mantra-s, wird von drei Arten Japa gesprochen, nämlich *vācika* (lautes Aussprechen), *upāṁśu* (ganz leise) und *mānasika* [im Geiste]. Hier handelt es sich nur um *upāṁśu*-Japa, das von Kīrtanam wenig verschieden ist, denn die erste Art von Japa fällt unter Kīrtanam und die dritte Art von Japa unter Smaraṇam.

- a) Nach H.Bh.V. 17.73 ist: *vācika*-Japa = Aussprechen der Mantras ganz deutlich mit korrekter Artikulierung, Beachtung der Akzente und langen kurzen, schweren und leichten Vokale.
- b) In H.Bh.V. 17.74 ist *upāṁśu*-Japa beschrieben: Der Mantra wird leise ausgesprochen, die Lippen bewegen sich kaum, und nur der Betreffende kann den Mantra hören.
- c) In H.Bh.V. 17.75 heißt es: Unter *mānasika*-Japa versteht man die Wiederholung des Mantra im Geiste, indem man sich jede einzelnen Akṣara [Silbe] und seine Art der Verbindung mit dem nächsten und die Zusammenfügung zu den einzelnen Worten klar vorstellt und den Artha der Wörter und den ganzen Sinn des ganzen Mantra klar überlegt.“

Nach H.Bh.V. 17.76 gehört *mānasika*-Japa gehört zu Smaraṇam und Dhyānam. In H.Bh.V. 17.76 heißt es: „Verglichen mit *vācika*-Japa ist *upāṁśu*-Japa 100 Mal und *mānasika*-Japa 1000 Mal wertvoller.“ Śaṅkara sagt dazu: „Es handelt sich hierbei um Japa der Dīkṣā-Mantra-s und nicht um Saṁkīrtanam des Namens.“

Śaṅkara macht also nur einen feinen Unterschied zwischen lautem Kīrtanam und *upāṁśu*-Japa des Namens. Und nach Jīva ist das laute Kīrtanam der Namen bekannter und berühmter als der *upāṁśu*-Japa der Namen.

Es will scheinen, dass es möglich ist, dass ähnlich wie beim Japa der Dīkṣā-Mantra-s auch beim Kīrtanam der *mānasa*-Japa vielleicht die beste Form ist, aber wenn Citta nicht sthīra [beständig] ist, für den ist *mānasa*-Japa kaum ausführbar. In §3 war erwähnt worden, dass durch lautes Kīrtanam *mānasika*-Japa leichter gemacht wird. Wenn einer, dessen Citta cañcala [unstet] ist, nur *mānasa*-Kīrtanam tut, so weiß er selbst oft nicht, wie schnell und oft sein Manas anderswohin eilt. Auch was er hört, beeinflusst sein Manas und irritiert es. Beim *vācika*-Japa und Kīrtanam kann erstens einmal kein anderer Laut in sein Ohr dringen, und da er auch selbst mithört, merkt er selbst, wenn sein Manas irre geht, denn dann kann er zumeist mit dem lautem Aussprechen und Singen nicht recht fortfahren. Wir müssen immer beachten, dass das durch das Haften an Viśaya-s [Sinnesobjekte] irritierte und schmutzige Citta des Jīva verhindert, dass das Manas wirklich den Namen denkt und es bedarf einer

strengen Übung und Disziplin (Abhyāsa). Deshalb wird gesagt, dass man diese Abhyāsa wie ein (Vrata) Gelübde ausüben soll und jeden Tag Kīrtanam tun soll mit der Beachtung der bestimmten Saṅkhyā [Anzahl an Namen] unter Verwendung der Hari-Nāma-Mālā [Gebetskranz]. Haridāsa Ṭhākura und Mahāprabhu haben durch ihre eigenen Beispiele diese Unterweisung gegeben. Wenn man es nicht tut, dann geschieht folgendes:

Wenn man zuerst mit der Sevā des Namens anfängt, findet man keinen Ānanda, und wenn man die Saṅkhyā [eine bestimmte Anzahl an Namen] sich nicht zur Pflicht gemacht hat, hört man allmählich damit auf. Tut man es mit der Saṅkhyā, dann wird durch die Gnade des Namens das Citta lauter, und dann erkennt man das Mādhuryam [Lieblichkeit] des Namens. Auf einer galligen Zunge schmeckt auch Perl-Zucker-Kandis bitter, aber dieser Perl-Zucker ist die einzige Medizin gegen diesen bitteren Geschmack, und so verhilft der dauernde Genuss dieses Zuckers, dass die Bitterkeit allmählich weggeht und so der Zucker selbst in seiner ganzen Süße geschmeckt wird. Wenn man aber auf die Zunge ein Stücklein Bananenblatt legt und darauf den Zucker, dann kann man die Süße auch da nicht schmecken, wenn man keine Gallenkrankheit hat. Der Māyā-gebundene Jīva hat wie auf der Zunge so auf allen anderen Sinnen die Bananenblätter der Māyā liegen, und deswegen kann er das Mādhuryam des Namens, der Guṇa-s, der Gestalt und der Līlā auch dann nicht wahrnehmen, wenn diese sich offenbaren. Nun ist das Nāma-Saṅkīrtanam *der* Upāya, um die Isolierung der Bananenblätter fortzuschaffen. Deshalb muss man sich mit Saṅkhyā Nāma-Saṅkīrtanam zur Pflicht machen, auch wenn einem die Worte von anderen Dingen in der Welt süß schmecken und der Name bitter oder der Name gar nicht geschmeckt wird. Es ist so wie mit einem Kranken, dem man Medizin geben muss, auch wenn sie ihm nicht passt. Dabei ist zu beachten, dass das Einhalten der Saṅkhyā nur das Minimum ist.

---

„Im Kaliyuga“ ist der Jīva in besonderer Weise bahirmukha [(dem Dienen Gottes) abgewandt], und Regeln und Verbote erschrecken ihn. Da ist Nāma-Saṅkīrtanam *der* Upāya. Im Bhā. XII.3.51 heißt es: „Der Kali-Yuga hat bei seinen vielen Fehlern eine große, gute Eigenschaft, dass durch Kīrtanam Kṛṣṇa's der Jīva frei vom Anhaften

wird und bis zum Höchsten gelangen kann. „Dhyānam [intensive geistige Vergegenwärtigung] im Satya-Yuga setzt Einspitzigkeit des Cittam voraus. Yajña [Opfer-Zeremonien] im Treta-Yuga setzt genaue Kenntnis des Opferrituals und Lauterkeit der Ingredienzen voraus. Arcanam [Bildgestaltenverehrung] im Dvāpara-Yuga setzt die Heilighaltung der Tempel der Vighraha-s [Gestalten Gottes] und der dargebotenen Opfergaben voraus. Diese 3 Bedingungen sind im Kali-Yuga kaum erfüllbar. Deswegen ist Nāma-Saṁkīrtanam der beste Upāya für das Kali-Yuga.

Außerdem hat Bhagavān Selbst in diesem Kali-Yuga Nāma und Nāma-Saṁkīrtanam verkündet (vgl. CC. II.9.18), und im CC I.17.19 heißt es: „Im Kali-Yuga ist Kṛṣṇa Avatara in Form Seines Eigenen Namens.“